

Presseinformation

Den Einzelnen finanziell entlasten – Pflege solidarisch absichern

Experten diskutieren Paradigmenwechsel in der Pflegeversicherung

Stuttgart, 3. November 2016 — Die Pflegereformen haben viel gebracht – dennoch bekommt jeder dritte Pflegebedürftige in Deutschland Sozialhilfe. Darüber diskutierten prominente Vertreter der Pflegebranche gestern in Stuttgart. Das Ergebnis: Die Versicherten tragen immer noch einen Großteil der Pflegekosten und damit ein hohes finanzielles Risiko. Wenn die Pflege für alle finanzierbar werden soll, muss die Pflegeversicherung umfassend solidarisch abgesichert werden.

Das Risiko, pflegebedürftig zu sein, ist in Deutschland unzureichend abgedeckt. Der Versicherte trägt einen Großteil der Pflegekosten selbst. Weil diese für viele Menschen zu hoch sind, bekommt jeder Dritte Hilfe zur Pflege. Dabei sollte nicht die Sozialhilfe das finanzielle Risiko einer Pflegebedürftigkeit abfangen, sondern die Pflegeversicherung. Damit das funktioniert, muss diese umfassend solidarisch abgesichert werden. Darüber diskutierten gestern Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, Prof. Dr. Christoph Butterwegge von der Universität zu Köln und Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung (EHS).

Diakonie-Präsident Lilie betonte in seinem Impulsvortrag, dass Gerechtigkeit und Solidarität die Eckpfeiler einer funktionierenden Pflegeversicherung seien: „Würde und Lebensqualität auch im hohen Alter dürfen keine Privilegien der Reichen sein“. So dürfe das finanzielle Risiko nicht allein auf den Einzelnen abfallen, betonte Lilie. Pflege brauche aber auch die Unterstützung der Gemeinschaft, etwa durch Ehrenamtliche, Nachbarschaft und Familie. Prof. Butterwegge sprach von Armut im sog. „Fürsorge-, Almosen- und Suppenküchenstaat“. Er betonte, Altersarmut sei eine Herausforderung, der gemeinschaftlich und solidarisch begegnet werden muss. Man brauche eine „gesamtgesellschaftliche Solidarität als Antwort auf die Altersarmut“, sagte Butterwegge.

Beim anschließenden Dialog diskutierten die drei Redner über die Vorteile einer solidarischen Pflegeversicherung, etwa nach dem Muster der Krankenversicherung. Demnach übernimmt die Pflegekasse alle notwendigen, pflegebedingten Kosten und berechnet den

Versicherten einen fixen, gesetzlich festzulegenden Eigenanteil. In der Folge trägt nicht mehr der Einzelne das finanzielle Pflegerisiko, wie dies beim derzeitigen Modell der Pflegeversicherung der Fall ist. Auch Tariferhöhungen oder besseren Personalschlüssel gehen nicht mehr zulasten der Versicherten. Stattdessen wird die Finanzierung auf die Solidargemeinschaft übertragen, ein Modell, das auch die Anzahl der Sozialhilfeempfänger unter den Pflegebedürftigen senken dürfte: „Denn die Sozialversicherung ist nicht dafür da, das Pflegerisiko abzufangen, sondern dafür haben wir die Pflegeversicherung“, betonte Hauptgeschäftsführer Bernhard Schneider in diesem Zusammenhang.

Wie dringend ein solcher Paradigmenwechsel notwendig ist, zeigten Studien mehrfach in den letzten Jahren. Laut dem Statistischen Bundesamt war bereits 2013 mindestens jeder dritte Pflegebedürftige in Deutschland auf Sozialhilfe angewiesen. 2014 bekamen 452.000 Menschen Hilfe zur Pflege. Und 2016 reicht in fast jedem zweiten Stadt- und Landkreis das Einkommen der über 80-Jährigen nicht aus, um die jährlichen Pflegekosten zu decken. Dies zeigte die Bertelsmann Stiftung in einer jüngst veröffentlichten Analyse. Bis 2030 ist mit einem Zuwachs der Pflegebedürftigen von 35 Prozent auf 3,5 Millionen zu rechnen. Die Bertelsmann Stiftung spricht sogar von 50 Prozent. Stimmen die Zahlen, werden immer mehr Menschen Sozialhilfe beantragen, um die Pflegekosten im Alter zu decken. Umso dringender muss eine Lösung gefunden werden, denn „das Altwerden betrifft uns alle“, wie Präsident Lilie im Rahmen seines Vortrags betonte. „Umso wichtiger ist es, dass wir uns mit dem Thema Pflege und Pflegeversicherung beschäftigen und tragfähige Strategien für die Zukunft entwickeln“, fasste Schneider als Gastgeber des gestrigen Abends zusammen.

Die Veranstaltung fand gestern Nachmittag im Haus auf der Waldau in Stuttgart-Degerloch statt. Sie ist Teil des sog. Pflegeforums „Horizonte“, einer regelmäßigen Veranstaltungsreihe der Heimstiftung zu wichtigen Themen der Altenpflegebranche. Unter den Gästen waren Mitglieder des baden-württembergischen Landtags, Vertreter regionaler Behörden und von Verbänden der Pflegebranche.

Gute Pflege hat einen Namen – Evangelische Heimstiftung (EHS). Das Unternehmen wurde 1952 gegründet, ist Mitglied im Diakonischen Werk und betreibt als gemeinnütziges, modern ausgerichtetes Unternehmen 85 Einrichtungen mit insgesamt 7.250 Plätzen. Dazu gehören 83 Pflegeheime, eine Rehabilitationsklinik, eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen sowie 1.400 Betreute Wohnungen und mehr als 20 Mobile Dienste mit über 2.050 Kunden. Insgesamt betreuen wir mit 7.500 Beschäftigten 10.750 Menschen in Baden-Württemberg. Zum Leistungsspektrum gehören alle Dienstleistungen rund um Pflege und Alter. Wir bieten eine gute, tarifliche Bezahlung, attraktive Arbeitsbedingungen und für unsere 630 Auszubildenden sichere berufliche Perspektiven. Mit dem Tochterunternehmen ABG verfügt die EHS zudem über einen Einkaufsverbund mit bundesweit über 4.300 Kunden.

Herausgeber:
Evangelische Heimstiftung GmbH

Dr. Alexandra Simtion
Pressesprecherin
Interimsquartier:
Neckarstraße 207
70190 Stuttgart
Tel.: 0711/63676-120
Fax: 0711/63676-554
a.simtion@ev-heimstiftung.de
www.ev-heimstiftung.de